

## HSV-Talent: Aus dem Alltag eines Nachwuchs- fußballer

Stade, 25.04.2018

Quelle: TAGEBLATT



**News**  
Pressebericht



Jürgens Hinrichs, Matthias Hellmig und Moritz-Broni Kwarteng (von links) berichten über die Parallelen zwischen Schülern und Fußballern.

**STADE. Als Sponsor der Jugendmannschaften des HSV ist das Stader Unternehmen NDB in Sachen Berufsorientierung unterwegs. Am Dienstag erfuhren Camper Realschüler in Stade viel über die Parallelen im Alltag eines Nachwuchsfußballers und eines Schülers.**

Seit dieser Saison unterstützt NDB den HSV-Nachwuchs. Bestandteil der Partnerschaft sind die gemeinsamen Workshops mit Schülern, die vor dem Sprung ins Berufsleben stehen. Die Gründe sind dabei durchaus pragmatisch. Denn handwerklichen Unternehmen wie NDB fällt es immer schwerer, Auszubildende zu finden. Geschäftsführer Matthias Geier sagt, für 15 Stellen habe es früher 100 Bewerber gegeben. Heute seien es noch 30. Das Handwerk stünde in der digitalen Welt nicht mehr im Fokus der Berufsorientierung.

Moderator Jürgen Hinrichs, der über sich selbst sagt, er sei der schlechteste Schüler aller Zeiten gewesen, einst als Bürokaufmann im Bankgeschäft unterwegs und heute Trainer für Kommunikation, Vertrieb und Karriere, erklärte den Stader Realschülern die Werte, nach denen die jungen Fußballer des HSV leben und jeder Schüler leben sollte. Ein Stürmer, der auch in der Defensive arbeitet, sei genauso beliebt wie ein Handwerker, der seinem Kollegen hilft, den Zementsack anzupacken. Teamgeist sei im Fußball und in der Berufswelt ein hohes Gut. Ebenso die Kritikfähigkeit, die stärkere Leistungen erst ermöglicht. Das täte sie allerdings nur, wenn sie von den Kritisierten nicht persönlich genommen werde.

Auf dem neu errichteten HSV-Campus sollen die vermeintlich zukünftigen Stars des Fußballs Normalität vorleben und Demut zeigen. „Die HSV-Hosen tragen die Jungs erst außerhalb der Schule“, sagt der Karrierebegleiter und Schulkoordinator beim HSV, Matthias Hellmig. Junge Spieler, die wie Jann-Fiete Arp quasi über Nacht berühmt wurden, mussten auch über Nacht lernen, wie sie damit umgehen, wenn der Lehrer plötzlich nach einem Autogramm fragt, Mitschüler ein Selfie wollen oder den jungen Star heimlich filmen.

### Langer Atem vonnöten

Um in der Bundesliga zu spielen, benötigte einer wie Arp einen langen Atem. „Du musst immer an dich glauben“, sagt Jürgen Hinrichs. Spieler, die nicht im Kader stehen, bekommen kaum Feedback und wissen womöglich nicht, wo sie stehen. Deshalb sei neben der Langatmigkeit die Kontinuität wichtig. Beim Training auf dem Rasen gleichermaßen, wie beim Lernen für die Schule. Und das am besten täglich in kleineren Dosen, als kurz vor der Prüfung oder dem Spiel.

Dem Arbeitskollegen ein nettes Wort sagen, den Wenigspieler für seinen Fleiß loben, wirke dabei motivierend. „Ich stehe manchmal morgens auf und habe keinen Bock“, sagt Moritz-Broni Kwarteng, der mit der U21 des HSV in der Regionalliga Nord spielt und den Camper Realschülern direkt aus dem realen Leben eines Nachwuchsfußballers berichtete.

## HSV-Talent: Aus dem Alltag eines Nachwuchs- fußballer

Stade, 25.04.2018

Quelle: TAGEBLATT

Aber er müsse seine Leistung bringen, er habe sich für die sportliche Karriere entschieden und trägt für diesen Entschluss schließlich die Verantwortung mit allen Konsequenzen. „Am Ende lohnt es sich immer aufzustehen“, sagt Kwarteng. Außerdem schläft die Konkurrenz nicht. Nur eines von 20 Talenten wie Kwarteng wird letztendlich auch echter Fußballprofi.

Dennoch zollt Kwarteng der Konkurrenz Respekt. Noch so ein Grundsatz auf dem HSV-Campus. „Ich reiche auch dem 15-Jährigen in der Mensa die Hand“, sagt der Mittelfeldspieler mit ghanaischen Wurzeln. Spieler, die wenig zum Einsatz kämen, würden genauso respektiert. Der HSV-Campus „muss eine Wohlfühloase sein“, sagt Kwarteng.

Plan B hat Kwarteng übrigens nicht. Er ist fokussiert auf die Karriere als Fußballer. Moderator Jürgen Hinrichs gibt den Schülern einen entsprechenden Tipp mit auf den Weg. Fragt der Personalchef im Bewerbungsgespräch, was der Bewerber im Falle eine Ablehnung machen würde, sollte der nie sagen, dass er noch andere Optionen hat. Besser sei die Antwort: „Dann bewerbe ich mich nochmal, weil ich das unbedingt will.“



**News**  
Pressebericht